

für den Jüngling zu eng, er wollte hinaus in die Welt unter die Studenten von Salamanca.

Pater Juan kannte jene Stadt mit ihren engen finsternen Straßen, kannte die Universität, die im Jahr 1222 gegründet, nunmehr alle andern Hochschulen überragte und Tausende von Studenten in den Lehren der Wissenschaft unterrichtete. Er kannte aber auch die Klippen und Gefahren, welche dort einem jungen Gemüt drohten. Er schaute auf das Meer hinaus. Wie ruhig lag es heute da; wie viele Schiffe durchfurchten jetzt, keine Gefahr ahnend, seine Fluten — und in wenigen Stunden — wie konnte sich dann das Bild ändern! Die rasende Windsbraut wühlt den Ozean auf, turmhoch erheben sich die Bogen und die stolzen Schiffe der Menschen werden wie winzige Nußschalen ein Spiel der gewaltigen, entfesselten Elemente. Endlich versagt alle Kunst und Kraft des Menschen in diesem Kampf; er muß die Hände kreuzen und nur auf Gott vertrauen. So ist das Leben auch ein Meer! Heute still und ruhig, zu weiten Fahrten uns einladend, und morgen von Stürmen durchtobt.

Das dachte sich Pater Juan und er wollte den jungen Jakob warnen, und wenn der Jüngling bei seinem Vorfatze ausharrte, ihm gute Lehren auf den ersten Weg in die weite Welt erteilen.

Aber Pater Juan wurde in seinen Gedanken gestört. An der Thür pochte es ungeduldig, und in das Gemach trat ein Mann von etwa 30 Jahren, in dessen Zügen sich die größte Aufregung malte.

„Ach, Ihr seid es, Garzia Hernandez,“ sagte der Prior sich umwendend, „aber was versetzt Euch in aller Welt in diese Aufregung? Ihr seid nicht so gemessen und ruhig, wie Ihr sonst als Gelehrter aufzutreten pflegt. Was führt Euch zu mir?“

Garzia Hernandez, der in dem nahen Palos wohnte, war in der That ein Gelehrter, Arzt, Physiker und Kosmograph; er hatte ein tiefes Wissen, einen regen Geist, der sich mit den